

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 49=69 (1903)

Heft: 20

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Feld ganz untaugliches Kleidungsstück bildet und dessen geringste Unzukömmlichkeit darin besteht, dass er den Mann in einer unvorteilhaften und unschönen Weise beengt und einzwängt. Praktischer sei allerdings die Jacke (veste), doch hat sie den grossen Fehler, zu kurz zu sein, wodurch sie den Unterleib, der gerade in erster Linie gut geschützt werden soll, unbedeckt lässt. Es wird demnach vorgeschlagen, für alle Waffen eine Wollzeugbluse (vareuse en molleton) vom Schnitte und der Farbe (blau) der bei den Kolonialtruppen getragenen einzuführen. Auch wird die Abschaffung der weissen Handschuhe, die den Soldaten oft mehr lächerlich als elegant erscheinen lassen, sowie die Kassierung der Epauletten, welche als gänzlich unnütz und ihrer raschen Abnützung halber auch als teuer bezeichnet werden müssen, in Anregung gebracht. Ein grosser Übelstand beim normierten Mantel (capote) ist der Stehkragen, der bei heissem Wetter geradezu das Gefühl des Erwürgtwerdens hervorbringt, während er bei schlechter Witterung die Ursache bildet, dass dem Manne Regen oder Schnee in den Hals rinnen; er sollte durch einen Umlegkragen, der je nach der herrschenden Temperatur aufgeschlagen oder umgelegt werden kann, ersetzt werden. Betreffend die Kopfbedeckungen muss als wesentlicher Nachteil der vorschrittmässigen Käppis betont werden, dass dieselben weder die Schläfen, noch den Nacken vor den Einwirkungen der Sonnenstrahlen schützen (sie verursachten auch bei der letzten Parade am 14. Juli einige Unfälle). Einige Offiziere schwärmen für die bei der Kolonialtruppe in Gebrauch stehenden Korkhelme, aber diese Kopfbedeckung kann doch nur in der heissen Jahreszeit benützt werden, daher sie hier nicht in Betracht zu ziehen kommt, da es nicht angeht, den Mann mit verschiedenen, den jeweiligen Jahreszeiten angepassten Bekleidungsarten auszustatten. Es muss also eine Kopfbedeckung, die das ganze Jahr hindurch mit Vorteil getragen werden kann, geschaffen werden, und hat sich die Kommission für zwei Modelle ausgesprochen: das eine ähnlich der österreichischen Kappe mit schmiegsamem Schirme, das andere ein Hut aus weichem Filze, ähnlich wie er von den Burghers in Südafrika getragen wird; letzterem gibt auch General André (Kriegsminister) den Vorzug. Natürlich dürfte dieser Hut nicht die grossen Dimensionen der Burenhüte aufweisen; die Krämpfe sollte für gewöhnlich auf der einen Seite aufgestülpt und mit einer beweglichen Kokarde versehen sein, müsste aber, je nach Notwendigkeit, zum Schutze vor Sonne und Regen, dann auch, um den Mann, z. B. in der liegenden Schiessstellung nicht zu behindern, jederzeit ganz oder teilweise herabgezogen, beziehungsweise hinaufgestülpt werden können. Endlich zieht die Kommission die ausserordentliche Sichtbarkeit einzelner Bestandteile der Uniformen in Betracht und beantragt den Ersatz aller Knöpfe aus Metall durch solche aus Corozzo (Horn). Auch die roten Pantalons werden als eine gefährliche „Altertümmlichkeit“ bezeichnet und die Bekleidung der ganzen Armee mit blauen Pantalons, von derselben Nuance wie die Blusen, vorgeschlagen. (Vedette.)

Italien. Über die diesjährigen Sommer- bzw. Herbstübungen ist bestimmt worden: 1. Vom 28. August bis 6. September finden grosse Manöver zwischen dem 3. (Mailand) und 5. Armeekorps (Verona) statt. Ausser diesen beiden Korps nehmen daran eine Mobilmiliz-Division, sowie eine Kavallerie-Division und eine Kavallerie-Brigade teil. Vorbereitung und Leitung der Manöver liegen in der Hand des Generalstabschefs. (Es ist seit einer Reihe von Jahren das erste Mal, dass wieder grosse Manöver abgehalten werden.) 2. Übungslager für Divisionen und Brigaden: vom 29. August

bis 9. September bei den übrigen zehn Armeekorps. Eine Ausnahme bilden nur die auf Sardinien stehenden Truppen, deren Übungszeit (aus hygienischen Gründen) früher fällt. (Es scheint hiernach, als wenn mit dem seit Jahren beobachteten System der Feldmanöver in der Division und event. auch im Korps gebrochen wäre und die Übungslager früherer Zeiten wieder in ihr Recht träten.) 3. Korps-Generalstabsreisen: beim 1., 3., 6., 8., 9. und 11. Armeekorps. Für die Übungen unter 2 und 3 erlässt der Kriegsminister die näheren Bestimmungen. 4. Belagerungsübungen mit Cadres: im Bereiche des 1., 4. und 10. Armeekorps, gemäss den allgemeinen Dienstvorschriften. Jedem der genannten Korps sind als hierfür zu verwendender Höchstbetrag 2500 Lire überwiesen. Hiermit müssen sämtliche erwachsenden Ausgaben einschliesslich der Reisekosten gedeckt werden. 5. Kavallerie-Brigadelager: eines im Bereiche des 3. Armeekorps vom 10. bis einschliesslich 25. September und eines im Bereiche des 10. Armeekorps vom 1. bis einschliesslich 15. September. 6. Kavallerieübungen mit Cadres: beim 3., 5., 8. und 10. Armeekorps; es nehmen daran die 3., 5., 7. und 9. Kavallerie-Brigade teil. 7. Kavallerie-Übungsreise (für höhere Offiziere der Waffe): sie findet unter der Leitung des Inspektors der Kavallerie statt. Die allgemeinen Weisungen für die unter 5, 6 und 7 aufgeführten Übungen gibt der Chef des Generalstabes der Armee. 8. Grosse Generalstabsreise: wie alljährlich unter der Leitung des zweiten Chefs des Generalstabes.

(Militär-Wochenblatt.)

Vereinigte Staaten von Amerika. Die organisierte Miliz. Das Kriegsamt hatte an die Staaten-Regierungen die Anfrage gerichtet, bis wann etwa deren organisierte Miliztruppen zur Musterung durch Bundesoffiziere bereit sein würden und hierauf ist umgehend die Antwort von 36 Staaten eingetroffen, sie seien im gegenwärtigen April oder jederzeit nach Belieben dazu bereit. In dem Entgegenkommen der Staaten sehen die Bundesbehörden die Bürgschaft für das Gelingen der Milizreform. Das Kriegsamt erlässt bereits die Befehle zur ersten Musterung, die an 11—1200 verschiedenen Orten über etwa 2000 Miliztruppenteile abzuhalten ist. Die kommandierenden Generäle der Militärbezirke sind angewiesen, zu Miliz-Inspektoren nur Offiziere von bewährter Dienstefahrung und Umsicht auszuwählen.

(Militär-Zeitung.)

Verschiedenes.

— **Pferdeheim bei Metz.** Am 1. Mai vorigen Jahres ist auf dem fiskalischen Gelände der Weiden-Insel bei Metz ein Pferdeheim für die Pferde des Standortes Metz errichtet worden. Dasselbe ist für solche Pferde bestimmt, welche an Huf- und Beinleiden erkrankt sind oder an inneren Krankheiten gelitten haben. Der eingezäunte Laufplatz für die Pferde ist 75 m lang und 33 m breit; der Untergrund ist trockener Wiesenboden; Zitterpappeln gewähren Schutz gegen die Sonne, ein Bretterschuppen gegen die Unbilden der Witterung und während der Nacht. Der Schuppen ist stallartig für acht Pferde eingerichtet und bietet ausserdem Raum für das Aufsichtspersonal und die Futtermittel; das Tränkwasser liefert ein Brunnen. Offizierspferde werden gegen Bezahlung aufgenommen; das Futter liefern die Truppenteile. Neuhinzukommende Pferde werden zunächst in einem abgesonderten Raume des Platzes von den übrigen gesondert gehalten, damit sie selbst sich an den Aufenthalt und die übrigen Pferde, von denen die

Ankümmlinge meist als Eindringlinge wenig freundlich aufgenommen werden, sich an sie gewöhnen. In der Zeit vom 1. Mai bis zum 9. September 1902 wurden 18 Pferde, darunter 6 Offizierspferde, für durchschnittlich fünf bis sechs Wochen aufgenommen; 14 wurden als geheilt, 1 als gebessert entlassen; für 3, von denen je eins wegen Fesselverstauchung, Kreuzlähme und Schlundkopftzündung hingesandt war, hatte der Aufenthalt den beabsichtigten Erfolg nicht gehabt.

(Militär-Zeitung.)

— Die Abschaffung der Lanze in der englischen Kavallerie scheint von der Truppe mit wenig Begeisterung aufgenommen worden zu sein. Wenigstens übt die englische militärische Fachpresse noch immer scharfe Kritik an jener „Army order“, welche die Lanze zu einem Paradegerät degradierte. Die deutsche Presse hat — aus begreiflichen Gründen — die order sehr abfällig beurteilt, und die englische Presse greift nun mit ungewohnter Wonne diese deutsche Kritik auf, um zu demonstrieren, dass das Kriegsamt voreilig irriige Schlüsse aus der südafrikanischen Kampagne gezogen habe. Südafrika habe doch ganz exzeptionelle Bedingungen geboten. Wiewohl in beträchtlicher Stärke verwendet, kam doch die Kavallerie nur selten mit dem Feinde in Berührung. Doch wenn die Kavallerie zum Schlagen kam, habe sie sich stets bewährt. Der erfolgreichste Führer der Engländer im Kriege war General French, ein Reiterführer. Und diesem reihe sich eine stattliche Zahl kaum minder angesehener Namen an. Nicht mit Unrecht bezeichnen, so zitiert die „Army and Navy Gazette“ vom 28. März weiter, die Deutschen diese order als einen Rückschritt, der den Lehren des modernen Krieges nicht entspreche. Oberst Haig, der von dem genannten Blatte als eine der massgebendsten Autoritäten auf taktischem Gebiete bezeichnet wird, habe vor der Kriegskommission erklärt, „dass die Kavallerie in einem Zukunftskriege ein ausgebreiteteres Feld der Tätigkeit finden werde als bisher. Die Kavallerie müsse sich in ihrem Charakter strenge von der berittenen Infanterie unterscheiden. Die südafrikanischen Erfahrungen berechtigen zu der Behauptung, dass die Notwendigkeit, die Kavallerie als Attackewaffe auszubilden, heute so gross sei wie zur Zeit Napoleons“. Und wenn der Hauptwert der Kavallerie nach wie vor in ihrem Choc liegt, warum, so fragt das englische Blatt, nimmt man dann der Kavallerie die beste Waffe für diese Taktik? Und weiter fragt das Blatt: Wenn man der Kavallerie, welche die gefährliche Feuerzone in der Carrière durchrasen kann, die Stosswaffe nimmt, warum belässt man dem schwerfälligen langsamen Fussoldaten noch das Bajonett?... Die Geringschätzung der Kavallerie, so schliesst das Blatt seine ausführlichen Klagen, kann nur eine vorübergehende Er-

scheinung sein. Die Kavallerie wird nach wie vor mit Vertrauen den Fahnenpruch der 16. Lancers beherzigen: „Aut cursu, aut comminus armis“. Nach unserer Ansicht muss natürlich die Abschaffung einer Waffe, welche die Kavallerie eben an der Erfüllung der meisten jener grossen und neuen Aufgaben mehr oder weniger behindert, welche ihrer im Zukunftskriege harren, durchaus nicht auf eine Geringschätzung der Reiterwaffe deuten. Die Vorteile der Lanze sind ja reichlich bekannt. Aber wir dürfen darum unsere Augen nicht der Einsicht verschliessen, dass diese Vorteile unter den heutigen Verhältnissen nur sehr selten zur Geltung kommen könnten, während die genugsam erörterten Nachteile einer Bewaffnung mit der weithin sichtbaren, leicht verletzlichen, schwer zu handhabenden Lanze (kürzere Dienstzeit!) sich im Ernstfalle tagtäglich aufs peinlichste fühlbar machen werden.

— Lord Roberts hat übrigens den Befehl, welcher die Lanze abschafft, mit einer Denkschrift begleitet, worin er die Tätigkeit der Reiterei gegen Reiterei, Infanterie und Artillerie, sowie bei der Verfolgung genau untersucht. Er legt dar, dass die Feuergewalt der Reiterei aufs höchste entwickelt, diese Truppengattung dadurch unabhängig, gleich stark zum Angriff wie zur Verteidigung gemacht werde, und dass der Säbel (Sword) die Waffe für den Choc sein müsse. „Unser Ziel“, sagt er, „ist folglich, unsere Kavalleristen zu tüchtigen Büchenschützen und Säbelfechtern zu erziehen. Keinem dieser beiden wesentlichen Dinge wurde bisher genügende Beachtung zu teil.“ ... „Genau so wie jeder Infanterieoffizier ein guter Schütze sein muss, muss jeder Kavallerieoffizier ein geschickter Säbelfechter sein; denn nur wer die Kunst inne hat, kann sie lehren.“ ... „Andererseits halte ich es nicht für nötig und nicht einmal für rätlich, die Lanze ganz beiseite zu legen. Es ist nur zu loben, wenn der Kavallerist alle reiterlichen Waffen kennt, und besonders im Kriege mit Wilden können Fälle kommen, wo die Lanze das schnellste Mittel ist, um den Feind moralisch zu vernichten... Nur möchte ich den Vorbehalt machen, dass die Lanzenübungen keinesfalls die Zeit beeinträchtigen dürfen, die für ernste Arbeit, Feld- und Erkundungsdienst angesetzt ist... Es wird erhellen, dass unter den neuen Bestimmungen die Kavallerie mehr als je zu derjenigen Waffe wird, welche die höchsten Anforderungen an die Ausbildung der Offiziere sowohl wie der Mannschaft stellt.“ ... „Heute, wo die Kavallerie mit der Büchse bewaffnet ist, ist ihre Bedeutung noch bei weitem grösser als zuvor... Ohne erstklassige Kavallerieführer und gründlichst durchgebildete Mannschaft ist gute Strategie sehr schwer, entscheidende Kriegführung fast unmöglich.“

(Danzers Arme-Zeitung.)

H. Brühlmann-Huggenberger
Winterthur.

Nur das Beste
Feine Rahmenschuhe
System Handarbeit
Schnürschuhe, hohe
FÜR DAMEN No. 36-42
Russisch Kalbleder Fr. 11.—
Box Calf „ 12.—
Chevreau „ 13.50
FÜR HERREN No. 40-47
Kalbleder Fr. 14.—
Box Calf „ 15.50
Chevreau „ 16.—
Illustrirte Cataloge gratis.
UBER 300 DIV ARTIKEL
Versandt gegen Nachnahme
Umtausch sofort franco.

Die Expedition der
Allgemeinen
Schweizer. Militärzeitung
in Basel
bittet ihr jeden Domizil-Wechsel
sofort anzuzeigen, damit keine
Unterbrechung in der Zusendung
des Blattes stattfindet.
Benno Schwabe,
Verlagsbuchhandlung.